

Anhang 182.17 zum Text 182.0

Vom Verrat der Demokratie und Ökonomie

von den Linken, den Mittigen und den Rechten,

die alle glauben, das politisch Richtige zu erkennen und zu tun

Tristan Abromeit

Ende 2025

00

Briefwechsel 1978

mit

Santiago Fernandes

Brasilien

Themen: OURO – a relíquia bárbara

Auszüge in deutsch:

siehe Text 173.2.4 Santiago Fernandes

und

Beiträge von Fernandes aus der Zeitschrift mtg / ZfSÖ

zu Pierre le Pesant de Boisguilbert

siehe dazu auch den Text

182.18

Briefwechsel Santiago Fernandes mit Tristan Abromeit

(Übersetzungen durch Susanne Hirschmann)

Tristan Abromeit
~~Weißdornweg 4~~
~~5057 Neustadt 1~~
Bundesrepublik Deutschland

19. April 1978

Herrn
Santiago .Fernandes
~~Av. Vieira Souto, 620 - Ap 1003~~
~~Rio de Janeiro - Ipanema~~
Brasilien

Sehr geehrter Herr Fernandes,
vor etwa einem Jahr erhielt ich eine Kopie Ihrer Arbeit vom Mai 1975 mit dem Titel "La Dialectique de L'Equilibre de Boisguillebert ..." von Werner Onken (2940 Wilhelmshaven, Zedelliusstraße 16), Student der Ökonomie an der Universität Oldenburg. Dieser wiederum hatte eine Kopie von Wilhelm Radecke erhalten. Anfang dieses Jahres hat mir die Schwester meiner Freundin den Text behelfsmäßig ins Deutsche übersetzt.

Ich war und bin beeindruckt von Ihren Darlegungen und habe Freunden in der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 eV. (~~Postfach 3, 4650 Gelsenkirchen-Horst, BRD~~) empfohlen, sich für eine Veröffentlichung in deutscher Sprache einzusetzen.

Ich frage: Wären Sie mit einer Veröffentlichung einverstanden? Liegen noch mehr Arbeiten dieser Art über Boisguillebert und Marx von Ihnen vor?

Da ich den Fußnoten in Ihrer Arbeit entnehme, daß Sie ein Kenner der Gesell-Schule (Freiwirtschaftsschule) sind, mache ich Sie noch auf die INTERNATIONALE SOZIAIPOLITISCHE TAGUNG in Kreuzlingen (Schweiz) und Konstanz vom 20. bis 25. Mai 1978 aufmerksam. Tagungsbüro ist bei Hein Beba, Ob den Reben 11, 7766 Gaienhofen 3.

Mit freundlichen Grüßen

Tristan Abromeit

Durchschriften an:
Herrn Werner Onken und
Herrn Dr. Hans Weitkamp
~~-Groenenberger Str. 19b~~
~~——4520 Melle (BRD)~~
~~——'Vorstandsmitglied der SG~~

Übersetzung des Briefes von Santiago Fernandes

Belo Horizonte, 8.5.78

Lieber Herr Abromeit,

Ihr Brief, aus Rio von meiner Tochter geschickt, erreichte mich hier in Belo Horizonte, wo ich seit einigen Tagen bin, in einer Augenklinik, zur Behandlung einer Netzhautloslösung in meinem rechten Auge. Ich hoffe in etwa 15 Tagen zurück zu Hause in Rio zu sein.

Ich war sehr erfreut über den Inhalt ihres Briefes, der von einem Freund meiner Tochter übersetzt wurde und mir hier von meiner Frau vorgelesen wurde, die mich hierher begleitet hat und der ich nun diktiere..

Ich war besonders glücklich, daß meine Mitteilung an das Boiguillebert-Kolloquium. in der Form, wie es zu Herrn Radecke geschickt wurde, übersetzt wurde und ihnen gefiel. Herr Onken hatte mir vor einiger Zeit zwei Veröffentlichungen von sich geschickt, die sich auf Gesell bezogen. Ich dankte ihm und drückte ihm meine Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache aus, aber er schrieb mir nicht mehr. My Kenntnis von Gesells Gedanken ist aus französischen und englischen Übersetzungen.

Meine Boiguillebert-These ist im Begriff in Frankreich veröffentlicht zu werden, zusammen mit den anderen Thesen in den "Actes des Rouen Kolloquiums". Ihre endgültige Form ist nicht genau die, die ich an Herrn Radecke schickte, der mit mir darüber einstimmt, daß Boiguillebert der wahre Vorbote von Gesell ist. Und ich würde es sehr schätzen, obwohl mein deutsch schlecht ist, wenn Sie mir eine Kopie der Übersetzung des ersten Entwurfes meiner Mitteilung schicken könnten.

Ich habe keine Verpflichtung mit einem Verlagshaus, in keinem Land, und ich würde mich sehr freuen, sie in Deutschland zu veröffentlichen, wo ich schon Kapitel eines Buches veröffentlichte, das von Boiguillebert, Gesell, Marx und Keynes handelt. Sobald ich nach Rio zurückkehre, wo alle meine Dokumente und Bücher sind, würde ich mich freuen. Ihnen einiges Material zu schicken, das nicht nur in Deutschland sondern auch Belgien veröffentlicht wurde.

Nun, mein guter Freund, Ich bin Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, nicht nur für ihren Brief, sondern auch für die Adressen von Herrn Onken, und Herrn Dr. Weitkamp. Würden Sie so freundlich sein und mich mehr über die Ziele und das Programm der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft informieren.

Ist es eine private Institution oder ist es mit irgendeiner Universität verbunden? Ich bin wirklich sehr interessiert an der Sozialphilosophie Gesells, die sehr eng mit der Boiguilleberts verbunden ist im Gegensatz zu Marx' falschen Vorstellungen. Werden Sie an dem Treffen in Kreuzlingen, das sich mit des Gedanken Gesells befaßt, teilnehmen? Ich frage mich, ob es von Interesse wäre, die Übersetzung (ins Deutsche) meiner Abhandlung über Boiguillebert dorthin zu schicken?

Schließlich möchte Ihnen besonders für diese Übersetzung und die Idee der Möglichkeit eines Veröffentlichung davon in Deutschland danken. Ich werde glücklich sein. Ihnen auch die endgültige Fassung zu schicken.

In der Hoffnung , das Vergnügen zu haben, von Ihnen bald wieder zu hören, verbleibe ich, sehr zum Dank verpflichtet.

Sehr herzlich Ihr

Santiago Fernandes
(gez. von Yranise Fernandes)

P.S. - Natürlich wird es einfacher, sofort zu antworten, wenn Sie es ermöglichen könnten, Ihre Briefe in englisch (oder französisch) zu schreiben. Wenn nicht, werde ich versuchen, jemanden zum Übersetzen zu finden. S.F.

oooooooooooooooooooooooooooo

Tristan Abromeit
~~Weißdomweg 4~~
Mardorf
~~3057 Neustadt 1~~

31. Mai 1978

Herrn
Santiago Fernandes
PY. I. Vieira Souto 620/1003
~~Ipanema - Rio - 20.000~~
R.J. - Brasil

i

Sehr geehrter Herr Fernandes,
ich bedanke mich für Ihr Schreiben vom 8. Mai 1978. Leider beherrsche ich keine Fremdsprache, so daß ich mir Ihren Brief von meiner Freundin Susanne Hirschmann übersetzen lassen mußte. Sie wird auch die Übersetzung meiner Antwort vornehmen.

Ihre Boisguillebert-Arbeit wurde von Susannes Schwester Elke übersetzt. Da Fräulein Elke keine Kenntnisse von den ökonomischen Fachbegriffen hat, ist diese Übersetzung für eine Veröffentlichung nicht geeignet.

Bevor ich aber weiter auf Ihre Arbeit eingehe, will ich Ihnen meine Genesungswünsche aussprechen. Hoffentlich konnten Ihre Ärzte Ihr Augenleiden heilen.

In Konstanz und Kreuzlingen habe ich versucht, die Aufmerksamkeit des Publikums auf Ihre Arbeit über Boisguillebert zu lenken. Es wurde dort ein volles Programm geboten, so daß außerprogrammmäßige Informationen nur schwer untergebracht werden konnten.

Prof. Dr. Felix Binn, der Vorsitzende der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 eV

empfahl aus meiner Korrespondenz mit Ihnen einen kurzen Beitrag für die Zeitschrift "mensch technik gesellschaft" (mtg) zu erstellen.

Frau Rosewitt Malig war interessiert, weil sie in Brasilien gelebt hat. Ich hoffe, sie kann Ihnen behilflich sein bei der Beschaffung von fremdsprachlicher freiwirtschaftlicher Literatur.

Herr Josef Oster, ein interessierter, sprachkundiger alter Herr, will die ihm erreichbaren Bibliotheken nach Werken von Boisguillebert durchsuchen.

Werner Onken lasse ich je eine Kopie Ihres Briefes und dieser Antwort zukommen. Ich hoffe, daß er die Korrespondenz mit Ihnen wieder aufleben läßt.

Auch Herr Elimar Rosenbohm (Dipl. Sozialwirt), der der ehrenamtliche Redakteur der Zeitschrift mtg ist, erhält eine Kopie dieser Korrespondenz. Die Anschriften notiere ich zum Schluß.

Zu Ihrer Frage nach der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft: Die SG ist ein eingetragener Verein. Als erste Informationen erhalten Sie das „Manifest“ und ein Faltblatt mit einer Anforderungskarte.

Ebenfalls sende ich Ihnen meine Arbeit „Plädoyer für die Diskussion der theoretischen Grundlagen der Wirtschaftspolitik in der BRD...“ (leider in deutsch). Auf den letzten Seiten habe ich aus Ihrer Arbeit zitiert.

Zum Schluß will ich für Sie und die anderen Empfänger dieses Briefes mitteilen, warum ich mich dafür einsetze, daß die SG die Veröffentlichung Ihrer Arbeit unterstützen sollte. (Es wäre gut, wenn Sie die endgültige Form zur Verfügung stellen könnten.)

1, Wenn Gesells Erkenntnisse, deren politische Umsetzung im Bereich der Wirtschaftswissenschaft und der Politik auf Unverständnis und Widerstand stößt, durch Forschungsergebnisse älterer und neuerer Wissenschaftler bestätigt werden, gewinnen sie an Stoßkraft.

2. Eine Gesellschaft (bzw. die Menschheit), die sich im Sinne von Humanität fortentwickeln soll, braucht ihre Treiber (Progressive / Revolutionäre) und ihre Bremser (Konservative). Beide Gruppen können ihre Funktionen aber nicht richtig ausüben, weil ihre Streckenbeschreibungen und Fahrpläne nicht stimmen.

Die meisten Treiber haben einen marxistischen Fahrplan, über dessen Fragwürdigkeit man selten rational diskutieren kann. Denn die Triebkraft der Treiber kommt mehr aus emotionalen Persönlichkeitsschichten als aus rationalen. Das heißt, der Marxismus muß mit Marx überwunden werden. Mit anderen Worten: Ein Marxist kann nicht Gesells Ausbeutungstheorie akzeptieren, er muß aber Marx akzeptieren, da dieser für ihn Autorität besitzt.

Wenn nun Marx die Erkenntnisse von Boisguillebert zustimmend zitiert und Boisguillebert und Gesell übereinstimmen, dann kann ein Marxist sich mit der Freiwirtschaft beschäftigen, ohne daß er sich als Verräter vorkommen muß.

3. Großartige Denker ziehen auch Menschen an, die selber nicht in der Lage sind Großartiges zu denken. Es entsteht Bewunderung, dann Verehrung und danach Glaube. Keine geistige oder politische Bewegung kommt meines Erachtens ohne gläubige Anhänger aus. Wenn aber

die gläubigen Vertreter eines Anliegens die kritischen, einsehenden Vertreter überwiegen, dann wird aus einer Bewegung eine Erstarrung, ein Kult.

Ich meine, die Leistung von Gesell kann nicht durch die Entdeckung der Schriften von Boisguillebert gemindert werden aber die Kenntnis von Boisguilleberts Gedanken kann manchen Gesellianer bewußt machen, daß er aus Gesell einen Götzen gemacht hat - zum Schaden von Gesells Anliegen.

Ich hoffe jedenfalls, daß durch und mit Ihnen Boisguillebert auch bei uns in der Wirtschaftswissenschaft bekannter wird.

Interessant wäre sicher eine Gegenüberstellung der Aussagen von Boisguillebert und Gesell. Dadurch würden Übereinstimmungen, Abweichungen und Lücken am besten deutlich.

Vielleicht können Sie uns auch noch mitteilen, ob Boisguillebert Ihr berufliches oder privates Hobby ist.

Dies wäre es für heute.

Mit freundlichen Grüßen

Tristan Abromeit

Durchschriften an: ~~Prof. Dr. Felix Binn per Adresse~~
~~Sozialwissenschaftliche Gesellschaft / 1950 eV~~
~~Postfach 5 / 4650 Gelsenkirchen-Horst~~

~~Kosewitt Malig,~~
~~Eisbachstr. 2, 7166 Sulzbach-Laufen~~

~~Werner Onken, Zedeliusstr. 16, 29240 Wilhelmshaven~~

~~Josef Oster, Schaafenstr. 35, 5000 Köln 1~~

~~Elmar Rosenbohm, Glockenbrink 87, 4952 Porta-Westfalica~~

~~Dr. Hans Weitkamp, Groenenberger Str. 19 b, 4520 Melle~~

oooooooooooooooooooooooooooo

Rio, 21. Juni 1978

Mein lieber Freund Tristan,

Lassen Sie mich Sie so ansprechen, da ich mir vorstelle, daß Sie ein sehr junger Mann sind, ein berufsmäßiger Ökonom, vermute ich. Ich bin. nicht mehr so jung (in meinen Sechzigern), im Ruhestand lebend von der Banco do Brasil. In dieser offiziellen Einrichtung (im Sinne von Amts..., vermutl. Beamter. S.) und anderen in Brasilien und im Ausland widmete ich mich immer dem Studium der Ökonomie und bekämpfte — seit der Zeit als ich mit meiner Spezialisierung für internationale Währungsprobleme begonnen hatte — die akademischen Meinungen, wie es der Fall ist mit dem Goldstandard (Golddeckung) und zum Ausdruck kam in meinem Artikel „Gold, die barbarische Reliquie“, veröffentlicht in New York (1944) wo ich in jenem Jahr an der Bretton Woods Konferenz als Mitglied der brasilianischen Delegation teilnahm.

Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen, daß Ihr zweiter Brief mir großes intellektuelles Vergnügen bereitet hat. Zur endgültigen Fassung der Kommunikation für das Boiguillebert Kolleg, die, wie ich Ihnen berichte, vermutlich jetzt gedruckt wird, zusammen mit den Actes of the Colloque, ich sende Ihnen in getrennter Post eine Kopie davon, und ich würde es schätzen, wenn sie - wenn möglich - übersetzt und in Deutschland veröffentlicht würde, speziell adressiert an die aufgeklärten Anhänger Gesells.

Es wäre wirklich (heilsam?), daß eine Einrichtung wie die SG, deren Vorsitzender Prof. Dr. Felix Binn ist, sich um eine. korrekte Übersetzung, die in mtg oder einer anderen Zeitschrift mit großer Auflage veröffentlicht würde.

Übrigens scheint es mir, daß eine Übersetzung meines Artikels "Die Aktualität Boisguilleberts für Frankreich und die Welt) zusammen mit „Der Vorläufer Silvio Gesells“, helfen würde zu verstehen, daß Boiguillebert (Boisguillebert für andere) der theoretische Vorläufer von Gesells praktischer Reform ist. Außerdem kann Ihnen vielleicht das Material in Deutsch, Französisch, und Englisch, das das ich Ihnen vor einigen Tagen schickte, helfen den kurzen Beitrag für mtg vorzubereiten, der von Dr. Felix Binn vorgeschlagen wurde. Da meine Kenntnis des Deutschen leider sehr gering ist, bin ich nicht sicher, ob alles was mein alter Freund Herr Trost – der kein berufsmäßiger Ökonom ist — schrieb oder ins Deutsche übersetzt hat, korrekt ist. Wie Sie sehen werden, wurden mehrere Verbesserungen- von Leuten, die besser Deutsch oder Ökonomie beherrschen, gemacht.

Nun. möchte ich Ihnen besonders dafür danken, daß Sie in Konstanz und Kreuzungen auf meine Communication aufmerksam machten. Sie erzählten, daß Frau Rosewitt Malig in Brasilien gelebt hatte; liest sie portugiesisch? Zu Herrn Joseph. Oster, der so interessiert an. Arbeiten von Boiguillebert ist, er kann eine Liste einer solchen Bibliographie an der Kieler Universitätsbibliothek erhalten und für eine noch vollständigere kann er sich an das "Institut national. d'Etüdes Demographiques", rue du Commandeur 27, Paris, bei Madame Jacqueline Hecht, wenden.

In der Liste der Adressen am Ende Ihres Briefes erwähnen Sie Dr. Hans Weitkamp, auf den

kein Verweis gemacht ist. Ist er auch in der Beziehung Boiguillebert-Gesell interessiert? Zu Herrn Werner Onken, kennen Sie ihn persönlich?

Ich danke Ihnen dafür, daß Sie Kopien- Ihrer Korrespondenz mit mir an Elimar Rosenbohm geschickt haben. Es scheint mir - wenn es möglich ist – von Interesse Kopien des Materials in Deutsch, Französisch und Englisch, und auch von der endgültigen Fassung meiner Communication an die Leute zu schicken, die Ihrer Meinung nach interessiert sein könnten.

Ich bin Ihnen besonders zu Dank verpflichtet, daß Sie auf meine Thesen zu Boiguillebert in ihrem Papier verweisen, das ich mit großem Interesse erwarte. Übrigens schicke ich per See— Post mein Buch. „Auro a Reliquia Barbara“ (Gold, eine barbarische Reliquie), das ich vor 10 Jahren schrieb.

Ich schätze Ihre Überlegungen im Schlußteil Ihres Briefes zur Beziehung — oder Brücke — zwischen Boiguillebert und Marx, zu Gesell führend, sehr. Ihre Feststellung, daß ich dazu beitragen könnte, Boiguillebert in Deutschland bekannt zu machen war sehr anregend. Wenn ich das tun kann, bin ich sehr erfreut. Meine Entdeckung Boiguilleberts ist das Ergebnis einer kritischen Auseinandersetzung mit Marx, der ihn unglücklicherweise in seiner Arbeit von 1859 „Beitrag zur Kritik der Ökonomie“ nicht verstand trotz seiner gleichgestimmten (sympatischen) Worte zu seinem Kampf für soziale Gerechtigkeit.

Indem ich schließe, danke ich für die Genesungswünsche für meine Augen. Tatsächlich ist mein Arbeitsrhythmus dadurch immer noch verringert, aber mit der Hilfe meiner Frau fahre ich fort zu versuchen zum großen Kampf für eine anständige und vernünftige Welt beizutragen.

Mit meinen Grüßen an ihre tüchtige Unterstützerin Susanne Hirschmann hoffe ich, daß Sie beide eines Tages in diese tropischen Gefilden kommen können, damit wir uns persönlich kennen lernen können.

Viele Grüße

Santiago Fernandes

PS. - Informieren Sie mich bitte, ob Sie das Material, das ich mit Luftpost geschickt habe, unversehrt erhalten haben

00000000000000000000

Tristan Abromeit ...

11. September 197

Herrn
Santiago Fernandes
...

Lieber Herr Fernandes,

ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 21. Juni 1978 und für die Büchersendung. Sie haben sicher schon auf eine Antwort von mir gewartet. Manchmal bleibt bei mir unfertige Korrespondenz liegen, auch wenn ich sie für wichtig halte.

Ich habe aber bereits am 6. 7. einen Teil der von Ihnen gesandten Unterlagen an Herrn Rosenbohm, Redakteur von mtg (er ist Dipl. Sozialwirt und arbeitet in der Volkswirtschaftlichen Abteilung der Landeszentralbank in Niedersachsen – eine Zweigstelle der Bundesbank) weitergereicht. Siehe dazu die Durchschrift meines Schreibens. Herr Rosenbohm bestätigte am 13. 7. , daß er Kopien zu 1. und 2. an die Herren Binn, Onken und Weitkamp und die Originale zu 3. an Prof. Binn seinerseits weitergereicht hat. Er hat Prof. Binn um eine eventuelle Übersetzung für mtg gebeten. Seither habe ich nichts mehr gehört. Frau Malig habe ich auch angeschrieben. Ich habe kein Echo erhalten.

Nun Antworten zu speziellen Fragen:

Dr. Hans Weitkamp ist Vorstandsmitglied der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 eV., er ist pensionierter praktischer Landarzt und hat sich sein Leben lang für die Natürliche Wirtschaftsordnung von Gesell eingesetzt.

Werner Onken ist Student der Ökonomie (Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre) an der Universität in Oldenburg. Er ist ein hochaufgeschossener ernsthafter intellektueller junger Mann, der sein Gegenpol in einer mehr gemüthhaften Frau gefunden hat.

Ich selber bin 44 Jahre alt. Ich war Seemann und Arbeiter und habe spät noch eine Bankkaufmannslehre und eine Studium absolviert. Letzteres habe ich als graduerter Volkswirt abgeschlossen. Ich lebe von meiner Frau und meinen vier Kindern getrennt und bin z.Zt. arbeitslos. Ich bin dabei, mit einigen Leuten ein kleines Unternehmen zu gründen. Dies ist aber ohne Eigenkapital sehr schwer.

Mit der Briefkopie vom 29. 8. 78 will ich noch einen interessanten Menschen in Ihr Blickfeld rücken. Er ist etwa 40 Jahre alt, nennt sich Soziologe und heißt Wilfried Heidt. Da Susanne sich auf Ihre Prüfung an der Pädagogischen Hochschule vorbereiten muß, kann sie nur die mir wichtigsten Passagen des Briefes übersetzen. Die Unterlagen über das Achberger Institut werden Ihnen sicher von dort zugesandt.

Mit herzlichen Grüßen

Tristan Abromeit

Durchschriften an die Herren Rosenbohm

und Weitkamp

Übersetzung des Briefes von Santiago Fernandes.

Santiago Fernandes

...

Rio, 19.10.1978

Lieber Herr Abromeit,

vielen Dank für Ihren. Brief einschließlich der Korrespondenz, die Sie an Menschen richteten, die auch Interesse an einer Währungsreform in Bezug auf Gesells Ideen haben. Besonderen Dank für Ihren Brief an Herrn Heidt, der, wie ich aus Ihrem Brief an ihn schließe, auch nach einem dritten Weg sucht.

Es ist jedoch eine Stelle oder Feststellung in Ihrem Brief an ihn, die meinen Gedanken interpretiert, die ich gerne klären würde, um Mißverständnisse zu vermeiden. Ich beziehe mich auf das, was auf Seite 3 des Auszuges (ins Englische übersetzte) Ihres Briefes an ihn steht. Was ich klar machen möchte ist, daß während Boisguillebert und Gesell in ihren Grundsätzen über Geld übereinstimmen, ich verweise auf meine Analyse ihrer Gedanken, geschieht dasselbe nicht mit Marx. In Wahrheit lobt gleichzeitig Marx in seiner Arbeit von 1859 Boisguillebert und ermöglicht es uns zu verstehen, daß B. Ideen, über Geld als ein „perpetuum. mobile“ richtig sind, tatsächlich nennt er ihn einen „Utopisten“ und bevorzugt die klassische Gold-Währungs-Theorie von Geld, entgegen B. Sicht.

In meiner Abhandlung für das Boisguillebert Colloque "Die Dialektik der Ausgewogenheit ..." versuchte ich. herauszustellen, wie es möglich ist zu beweisen, daß in der Dialektik von Marx Argumente sind, in der Arbeit von 1859 und in "Das Kapital", die die Geld- und Hortungs (?) Theorie betrachten, die anzeigen, daß die Sichtweise von. Boisguillebert und Gesell richtig sind. Diese Klärung erscheint mir wichtig, weil wir, wie ich in dieser Abhandlung andeutete, bei Marx zwei Geld-Theorien finden können: die richtige von. Boisguillebert (und Gesell) und die falsche - von ihm bevorzugt - die die der klassischen Ökonomen ist, das ist die Goldstandard-Theorie von Geld.

Nun, Herr Abromeit, ich schließe hier und hoffe, daß die Kontakte mit den Personen, die Sie in ihrem Brief erwähnten, einige positive Ergebnisse in Bezug auf die Sichtweisen Boisguilleberts und Gesells als Basis für einen dritten Weg bringen werden. Wenn es Ihnen nichts ausmacht, würde ich es schätzen, von Ihnen zu hören, ob mein korrigierter deutscher Text, erschienen in TELOS, akzeptabel ist oder ob immer noch. Fehler enthalten sind. Auf jeden Fall glaube ich., daß die Menschen mit denen Sie in Kontakt getreten sind, um Ihnen meine deutschen. und französischen Texte zu unterbreiten, mir eventuell ihre Meinung darüber zukommen lassen werden.

Geben Sie Susanne meinen besonderen Dank für ihre Übersetzungsarbeiten und ihre freundlichen Worte, mit dem Wunsch, daß sie gute Ergebnisse in ihren Prüfungen erzielte.

Mit freundlichem Grüßen

Santiago Fernandes

Tristan Abromeit
~~Weißdomweg 4~~
Mardorf
~~5057 Neustadt 1~~

18. 11. 1978

Herrn
Santiago Fernandes
AV.Vieira Souto, 620 - AP. 1003
Rio de Janeiro -(Ipanema)
Brasilien

Lieber Herr Fernandes,
ich habe Ihren Brief vom 19. 10. 1978 erhalten. Ich habe Kopien angefertigt und sende diese
an die Herren:

Wilfried Heidt
Werner Onken und
Elimar Rosenbohm.

Die unterschiedlichen Aussagen von Karl Marx, deren Richtigkeit sich z.T. gegenseitig ausschließen, ist bei den Empfängern der letzten Briefe bekannt. Werner Onken hat sich damit intensiv beschäftigt. Bei Wilfried Heidt bin ich mir nicht sicher, ob ihm die Widersprüche bei Marx aufgefallen sind.

Herrn Elimar Rosenbohm, der wegen seiner Pensionierung aus dem Dienst der Landeszentralbank ausgeschieden ist, mahne ich nochmals mit einer Durchschrift dieses Schreibens wegen der Übersetzung und Veröffentlichung Ihrer Arbeit "LA DIALECTIQUE DE L'EQUILIBRE DE BOISGUILLEBERT FACE A LA DIALECTIQUE DE MARX" an.

Ich hoffe, daß die drei Mitempfänger dieser Post Ihnen und mir gegenüber erklären, ob sie an dem Thema Boisguillebert interessiert sind.

Herzliche Grüße aus Europa

Tristan Abromeit

Anmerkung vom Januar 2007:

Die Schreibweise von Boisgullebert ist wohl unterschiedlich (mit und ohne s) und daher wohl kein Schreibfehler. Ich habe eine solche Anmerkung von Fernandes in Erinnerung. Bin mir aber nicht sicher. TA

mens

technik

gesellschaft

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

- Vom Goldstandard zum EWS
- Die Lösung der internationalen Währungsprobleme
- Mit Keynes' Politik kann man nicht Keynes' Ziele erreichen
- Ein Parteigänger des Goldes
- Deutsche Arbeitskosten am höchsten?
- Das Meßgerät für die Eichung des Geldes
- Geldmengenziel der Bundesbank 1979
- Geldmengenpolitik der Schweizer Notenbank
- Werk und Wirken Müller-Armacks
- Für und wider die Arbeitszeitverkürzung
- Dokumentation — Berichte

40./41. FOLGE 14. JAHRGANG APRIL 1979

mtg

Die Lösung der internationalen Währungsprobleme auf der Basis des KEYNES-Planes

Aus aktuellem Anlaß – Geburtswehen des Europäischen Währungssystems – verdient folgender Beitrag besonderes Interesse. FERNANDES, Währungsexperte der „Banco do Brasil“, der Staatsbank von Brasilien – inzwischen im Ruhestand –, war Mitglied der brasilianischen Delegation auf der Bretton-Woods-Konferenz 1944. Am Vorabend dieser Konferenz erschien sein Artikel „Ouro, a Reliquia Borbara“ (Gold, eine barbarische Reliquie) in der Commercial & Financial Chronicle vom 21. 9. 44 in New York, und 1967 erschien sein Buch mit gleichem Titel. Diesem Buch sind folgende Ausführungen entnommen mit freundlicher Genehmigung des Autors und Dr. Will NOEBE, dem Herausgeber der Zeitschrift „telos – Die Welt von morgen“, in der der Text erstmalig in deutscher Sprache in der Übersetzung von Teutwart TROST erschienen ist.

1961 war FERNANDES drei Monate in Heidelberg, um die Freiwirtschaftslehre (aus der der „konsequente Monetarismus“ hervorgegangen ist) an Ort und Stelle des Begründers dieser Lehre, GESELL, zu studieren. FERNANDES war es auch, der – anlässlich seiner kritischen Auseinandersetzung mit dem Marxismus – in BOISGUILLEBERT einen Vorläufer GESELLS entdeckte. (Wir wollen darauf noch zurückkommen.) eros

„Wir brauchen ein System, das mit einem Mechanismus zur Stabilisierung der Kaufkraft im Inland ausgerüstet ist und gleichzeitig im internationalen Verkehr auf jedes Land einen Druck ausübt, wenn seine Zahlungsbilanz mit anderen Ländern in irgend einer Richtung aus dem Gleichgewicht kommt und dadurch in der Bilanz seiner Nachbarn Verwirrungen anrichtet.“

JOHN MAYNARD KEYNES
(in „Clearing Union“)

1. Die KEYNESsche „Liegegebühren“ für aktive Zahlungsbilanzsalden

Vor dem Wirtschaftsausschuß des USA-Kongresses betonte Prof. Alvin HANSEN in seiner Aussage als Sachverständiger die Zweckmäßigkeit, wieder zu studieren, was KEYNES über ein Welt-Verrechnungs-Institut in seinem Projekt der „International Clearing Union“ geschrieben hatte in Bezug auf das Verhalten der Länder, die einen Kreditsaldo aufweisen, der beseitigt werden muß, um das Gleichgewicht in der Zahlungsbilanz zu erhalten. HANSEN führte aus, daß es z. Z. üblich

ist, die USA dafür verantwortlich zu machen (da es sich um Dollarbeträge handelt), daß indessen das Gleichgewicht nur wiederhergestellt werden könnte, wenn die Gläubiger-Länder ihre Kreditsalden zum Import von Waren oder Dienstleistungen oder für Investitionen benutzen würden, statt sich zu bemühen, ihre Kreditsalden zu vergrößern.

Einer der Vorzüge des sogenannten Keynesplanes, d. h. der Clearing Union, – von KEYNES 1944 in Bretton Woods vorgelegt, aber durch den amerikanischen Plan des Internationalen Währungsfonds ersetzt –, war nämlich, im Schema der Abrechnungsbank für die aktiven Zahlungsbilanzsalden eine Liegegebühr vorzusehen, um eben zu veranlassen, daß diese Salden möglichst schnell für Importe oder Investitionen benutzt werden und das Gleichgewicht in der Zahlungsbilanz wiederhergestellt wird. Nach dem Keynesplan sollten die Guthaben in einem internationalen Geld, genannt „Bancor“, verrechnet werden, und allen Mitglied-Staaten war erlaubt, den Grundbetrag, der ihnen von der Clearing Union gewährt wurde, zu überziehen und Schulden zu machen, um Importe zu erleichtern. Durch die Liegegebühr auf die aktiven Zahlungsbilanzsalden (also heute die Dollarbeträge) würden die Schulden schnell durch die Gläubiger kompensiert. In dieser Form würde sich der internationale Handel gleichmäßig entwickeln und steigern, ohne die Schuldnerländer zu zwingen, ihre Einfuhren einzuschränken.

Die Tatsache, daß heute viele Zentralbanken große aktive Zahlungsbilanzsalden in Dollars aufweisen, zeigt deutlich, daß eine Reform dringend nötig ist, und unter den vielen Vorschlägen, die dafür vorgelegt sind, trifft der Keynesplan am sichersten den Kern des Problems. Darum ist es nötig, den IWF in eine Verrechnungsbank auf Basis der Clearing Union umzuwandeln. Um die schädlichen und ungerechten Vorteile des Dollars als internationale Währung zu beseitigen, wird es allerdings unerlässlich sein, das Prinzip der Liegegebühr (oder eines negativen Zinses) für die aktiven Zahlungsbilanzsalden der Zentralbanken auch auf die privaten Dollarguthaben in Banken der USA auszudehnen, da diese Guthaben von der Clearing Union, die nur mit den Zentralbanken arbeitet, nicht erfaßt werden. Das Prinzip sollte sogar auf all die enormen Dollarsummen angewendet werden, die außerhalb der USA, besonders in den unterentwickelten, immer inflationären Ländern gehortet sind. Mit der Einführung einer Liegegebühr (oder negativen Zinses) in den drei ausgeführten Fällen von Dollarsalden in Geld oder Guthaben und natürlich für alle Arten internationaler Währung (Bancor) würde das Geld im internationalen Verkehr wieder

den Zweck erfüllen, für den es erfunden und bestimmt ist: ein Tauschmittel zu sein für Waren und Dienstleistungen. Um auch eine sichere Rechnungseinheit und ein gerechtes Wertmaß zu sein, ist es natürlich nötig, daß jedes Land an Hand der Preis- und Produktionsindizes eine Währungspolitik treibt, die das Preisniveau stabil hält.

2. Tauschmittel oder „Wertreserve“

Was wir hier betonen möchten ist, daß das Geld als Tauschmittel dauernd in Bewegung, in Umlauf sein muß, wie das Blut in unserem Körper. Es darf nicht müßig in Banken als Kredit oder zu Hause in Noten liegen als „Wertspeicher“, sondern muß benutzt werden zum Kaufen oder Investieren. Die Untersuchungen von KEYNES beweisen aus der Geschichte, daß die Hortung des Geldes als Wertspeicher oder Wertbewahrer die heimliche, unerkannte Ursache wirtschaftlichen Niedergangs und Untergangs der Völker war. Obgleich diese Tatsache der Aufmerksamkeit der Historiker im allgemeinen entgangen ist, kann man den Zusammenhang leicht begreifen, wenn man jetzt über den aktuellen Fall der Dollarnoten und -guthaben als ‚Wertreserve‘ nachdenkt.

Der wirtschaftliche Schaden, den der Wunsch verursacht, das Geld immer flüssig zur Hand zu haben, wurde sehr ausführlich von dem deutschen Volkswirt Silvio GESELL, einem Schüler Proudhons, dargelegt. Gesell erfand eine Geldreform, die den ständigen Umlauf, die rasche Weitergabe des Geldes nötig macht, um die unheilvollen Folgen von dem zu verhindern, was heute als Liquiditätsfalle (liquidity trap) in der Volkswirtschaft bekannt ist. Der leider wenig bekannte französische Volkswirt Pierre de Boisguillebert, von dem wir später berichten werden, hatte im 17. Jahrhundert eine solche Reform bereits vorausgesehen.

3. Die Geldreform Gesells

Obgleich es nicht eigentlich zum Thema dieses Buches gehört, die Geldreform GESELLs zu erklären, von dem KEYNES sagt, daß sein Werk die Antwort auf den Marxismus enthält, scheint es angebracht, darauf einzugehen, da KEYNES sich der Idee in seinem Projekt der Clearing Union bedient hat.

Um das Geld immer im Umlauf zu erhalten, erfand GESELL ein System, das KEYNES „carring cost“ nennt, d. h. eine Gebühr, mit der die Noten je nach Wert monatlich oder wöchentlich „frankiert“ werden müssen, um ihren Nennwert zu bewahren. KEYNES schreibt (GT, S. 357) „The idea behind stamped money is sound. It is indeed pos-

sible that means might be found to apply it in practice on a modest scale“ und bemerkt noch, daß der berühmte Vorschlag des Stempelgeldes den Beifall von Irving FISHER gefunden hatte, meint jedoch, daß das System auch auf gewisse Arten des Bankgeldes, d. h. auf die Bankdepotiten, angewandt werden müsse.

Indem KEYNES die GESELLsche Geldreform bestätigt, zeigt er in seinen Untersuchungen über die große Weltkrise von 1930, daß sie tatsächlich die Folge des heute üblichen Geldsystems war, in dem es keine „carring cost“ für das Geld gibt, die seine Hortung verhindern, besonders während der Krise, der Deflation, wenn durch das Fallen der Preise der Wert des Geldes steigt, und deshalb sein Horten und Aufbewahren Vorteil bringt. Die Vorliebe für die Liquidität des Geldes tritt immer ein, wenn das Preisniveau stabil ist oder wenn es fällt, und bewirkt das Nachlassen der Nachfrage nach Waren, wie schon im Kapitel über die Krise in den USA erklärt ist. In bezug auf die Sucht, das Geld zu horten, schreibt KEYNES: „Außer dem Geld kann wohl ein kleiner Vorrat irgendwelcher Güter für den Besitzer zweckmäßig sein, ein größerer Vorrat wird schon Spesen für Aufbewahrung, Wartung und Verderb bringen und von einer gewissen Menge ab einen erheblichen Verlust verursachen“ (GT, S. 233/4).

Es ist notwendig diese Beobachtungen von KEYNES über die Vergänglichkeit der Waren im Gegensatz zur Unvergänglichkeit des Geldes, wie es heute im Gebrauch ist, genau zu beachten; denn der Vorteil des Geldes ohne Belastung mit „carring cost“ öffnet uns die Tür zum Verständnis eines der größten Fehler unseres üblichen Geldsystems, sowohl auf internationaler wie auch auf nationaler Basis. Ich glaube, daß die Beobachtungen von KEYNES genügen, um klar zu erkennen, daß der feste Wert des Dollars ohne Spesenbelastung viele Leute dazu veranlaßt (in all den unterentwickelten inflationären Ländern – d. Übers.), dieser Währung als „flüssiger Reserve“ den Vorzug zu geben. Wenn ihnen dies persönlich Vorteil bringt, so ist es doch ein großer Schaden für ihr (ohnein schon kapitalschwaches) Land. Nun verstehen wir klar, weshalb KEYNES sagte „Die Reformer, die ein Heilmittel in der Schaffung von künstlichen Spesen für das Geld vorschlagen, sind auf der richtigen Fährte und der praktische Wert ihrer Vorschläge verdient Beachtung“ (GT, S. 234).

In Übereinstimmung mit GESELL auch über die Liquidität der Wertpapiere an der Börse erklärt KEYNES „Unter den Prinzipien der orthodoxen Schule ist sicher keines derartig unsozial wie der Fetisch der Liquidität“, d. h. der Wunsch,

immer flüssige Mittel zu besitzen in Form von Wertpapieren, denn diese Flüssigkeit kann nie für die Gesamtheit existieren (GT S. 155/60). Das Gleiche gilt für das Geld; denn wenn alle ihren Besitz in Form von Geld flüssig haben wollten statt in Waren oder Sachwerten, brähe die Wirtschaft zusammen, wie wir es in der Deflationskrise erlebt haben. Wenn andererseits in Inflationsländern die Sucht nach flüssigen Mitteln dazu führt, daß alle, die es ermöglichen können, ihr Geld in ausländischen, besonders USA-Banken anlegen, begünstigt dies natürlich das Land, in dem die Anlage erfolgt, da die Banken von der Differenz zwischen dem Zins, den sie zahlen und dem, den sie nehmen, profitieren.

4. Dauerhafter Geldumlauf bei festem Preisniveau

Auch der weniger sachkundige Leser wird nun leicht verstehen, warum es notwendig ist, die Dollarsalden mit einer Gebühr zu belasten, wie KEYNES in seiner Clearing Union fordert. In bezug auf die nationale Wirtschaft erklärt er noch: „Wenn jemand nur die Wahl hat, sein Geld zu horten oder auszuleihen, wird die Anlage in Sachkapital nicht immer verlockend genug sein . . . Diejenigen, die auf die sozialen Gefahren des Hortens besonders hinweisen, haben diese Verhältnisse klar erkannt“ (GT S. 160/1).

Es ist nun leicht zu begreifen, daß die von GEsELL vorgeschlagene und von Irving FISHER in USA, Lord KEYNES in England und Maurice ALLAIS in Frankreich befürwortete Geldreform einzig den Zweck hat, die Inhaber von Geld zu veranlassen so zu handeln, wie sie es in der Inflation tun, nämlich das Geld schnell für Käufe oder lohnende Anlagen weiterzugeben. Die Inflation ist das Gleiche wie ein Tribut auf das Geld und bringt dem Besitzer Verlust, wenn er es aufhebt oder gegen einen Zins verleiht, der die Geldentwertung nicht kompensiert.

Wenn ein solcher Tribut in der Inflation wesentlich dazu beiträgt, die Wirtschaft in Betrieb und Vollbeschäftigung zu erhalten und Entwicklung und Fortschritt zu begünstigen, trotz schädlicher Folgen auf anderen Gebieten, so ist es doch einleuchtend, daß sich weit größere Erfolge durch eine Geldreform erzielen ließen, die das Geld dauernd im Umlauf erhält, aber bei festem Preisstand. Denn man kann nicht oft genug wiederholen, daß die Inflation ungeheure Unkosten und große Unsicherheit mit sich bringt, Schiebugen, Schwindel und Gaunereien begünstigt, ohne von der sozialen Ungerechtigkeit zu sprechen, da die Löhne nie so hoch und so schnell steigen wie die Preise und Gewinne. Dies ist es, was die Ungleichheit in der Verteilung der Einkommen und

des Besitzes in solch abnormen Maße bewirkt, wie wir es hier in Brasilien kennen.

5. Schwierigkeiten sind keine Unmöglichkeiten

Sicher müssen wir anerkennen, daß für die Einführung der Geldstrafen GEsELLs in den verschiedenen Landeswährungen gewisse praktische Schwierigkeiten bestehen, wie auch KEYNES selbst zugab, obgleich all seine Untersuchungen ergaben, daß sie das richtige Heilmittel gegen den Krebschaden der Vorliebe für das flüssige Geld (preference of liquidity) ist. Schwierigkeiten sind jedoch keine Unmöglichkeiten. Wenn in unserer Zeit die Wissenschaft und die Technik enorme Fortschritte erzielen durch die Konstruktion kompliziertester Instrumente und Maschinen, z. B. zur Benutzung der Atomkraft oder für die Raumschiffahrt, wäre es da nicht äußerst beschämend für die Volkswirtschaft und ihre wissenschaftlichen Vertreter, sich unfähig zu zeigen, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden? Wenn einmal die Richtigkeit der Theorie und das Prinzip der Lösung klar erkannt ist, kann es unserer Meinung nach nicht schwierig sein, daß einige kluge Köpfe mit praktischem Sinn die zweckmäßigste Art finden, um in der Landeswährung das einzuführen, was im internationalen Verkehr mit weniger Schwierigkeiten verwirklicht werden kann, wenigstens zum Teil, sobald die Zentralbanken sich einigen, den IWF in eine Clearing Union nach KEYNES' Plan zu ändern mit Anwendung des Prinzips der carrying cost.

Wie wir gezeigt haben, war die Verrechnungsbank, die Clearing Union von KEYNES, der beste internationale Vorschlag, der in Bretton Woods der Konferenz unterbreitet wurde, freilich leider ohne daß KEYNES selbst sich angestrengt hätte, seine Überlegenheit zu beweisen. Inzwischen hat sich erwiesen, daß der IWF ein Monstrum ist, das in keiner Weise den in seinen Statuten festgelegten Zweck erfüllt, nämlich eine allgemeine und gleichmäßige Entwicklung des internationalen Handels bei festen Wechselkursen. Es scheint uns deshalb, daß jetzt, anläßlich der Tagung des IWF in Rio de Janeiro (1967), der Augenblick gekommen ist, seine Reform zu verlangen, das heißt seine Änderung in eine Internationale Abrechnungsbank mit völliger Ausschaltung des Goldes. Das wäre zweifellos ein entscheidender Schritt vorwärts auf dem Wege, die Wirtschaftspolitik in eine wahre Wissenschaft zu verwandeln, und ein Ausgangspunkt für andere schwierigere Änderungen, wie die Einführung der Geldreform GEsELLs in den Landeswährungen. Infolge dieser Schwierigkeiten müssen wir nach der cartesianischen Methode verfahren und auf dem internationalen Gebiet beginnen, wo die Schwierigkeiten, die wir gesehen haben, geringer sind.

zeitschrift

für

sozialökonomie

- „L'argent criminel – Kriminelles Geld” (S. 3)
- Ernst Ludwig CARL (1682 – 1743) (S. 10)
- Der schwere Stand neuer Ideen in der Währungspolitik (S. 12)
- Das Machtverhältnis Staat/Wirtschaft (S. 16)
- „Verschwendung von Energie und Öffentlichen Mitteln als Folge der Verquickung von Staat und Energiewirtschaft” (S. 23)
- Der Geldmengenirrtum eines Bankiers (S. 25)
- Bücher · Personalien · Veranstaltungen

49. FOLGE

17. JAHRGANG

JUNI 1981

mensch · technik · gesellschaft

mtg

Pierre Joseph PROUDHON: „La propriété, c'est le vol.“

Unsere Frage an PROUDHON:

Warum ist Eigentum Diebstahl?

PROUDHON:

„Wenn ich sage, das Eigentum ist der Diebstahl, so stelle ich nicht ein Prinzip auf, ich ziehe nur einen Schluß.“

„Das Eigentum ist . . . das von den Inhabern der Kapitalien und Produktionsmittel auf die (Güter-)Zirkulation gelegte Veto. Um dieses Veto aufzuheben und Durchlaß zu erhalten, bezahlt der Konsument/Produzent dem Eigentum eine Abgabe, die je nach den Umständen und Objekten der Reihe nach die Namen (Kapital-)Rente, Pacht(zins), Miete(zins), Geldzins, Benefiz, Agio, Diskonto . . . usw. usw. heißt.“

„Da ist das Eigentum zum Diebstahl geworden.“

„Für mich ist Eigentum ausschließlich die Summe dieser Mißstände.“

„Die Arbeit ist das einzige, wodurch Arbeit bezahlt wird.“

„Das, was ich seit 1840 suchte, indem ich das Eigentum definierte, das, was ich heute will, ist nicht seine Zerstörung; ich habe es zur Genüge gesagt. Das hieße mit ROUSSEAU, PLATO, Louis BLANC selber und allen Gegnern des Eigentums in den Kommunismus geraten, gegen den ich mit aller Kraft protestiere; was ich für das Eigentum verlange, ist die Wage.“

„Die Gegenseitigkeit ist die Formel der Gerechtigkeit.“

„Das Eigentum ist wie der Drache, den HERKULES tötete: um es zu vernichten, muß man es nicht am Kopfe, sondern am Schwanz packen, d. h. am Zinsgewinn.“

Zusammengestellt von Elimar ROSENBOHM

„L'argent criminel" – „Kriminelles Geld"

KEYNES, PROUDHON, GESELL, BOISGUILLEBERT – vier nicht-marxistische Sozialisten in ihrem Ringen um eine Welt mit wirtschaftlichem Gleichgewicht.

Santiago FERNANDES aus Rio de Janeiro, Brasilien, hat sich mit seinem Buch „Ouro a Reliquia Barbara" (Gold eine barbarische Reliquie), das 1967 erschien, als Währungsexperte ausgewiesen. Er gehörte als Delegationsmitglied der „Banco do Brasil", der Staatsbank von Brasilien, bereits zur brasilianischen Abordnung auf der Bretton-Woods-Konferenz 1944. 1961 war FERNANDES drei Monate in Heidelberg, um die Geldreformvorschläge der Freiwirtschaftlichen Schule an Ort und Stelle ihres Begründers GESELL zu studieren. Über die Geldtheorie kam er – zwangsläufig – zu den nicht-marxistischen Sozialisten.

Wir veröffentlichten seinen Vortrag, den er vor dem „Internationalen Kongreß der historischen Demographie" gehalten hat, der sich mit dem Gesamthema „Malthus, gestern und heute" beschäftigte. Der Kongreß fand Ende Mai des vorigen Jahres im UNESCO-Gebäude in Paris statt – zur gleichen Zeit, wie der Kongreß zum 50. Todestag von Silvio GESELL in Konstanz. Der Vortrag wurde in englischer Sprache gehalten. Aus dem Englischen übertragen von Elimar ROSENBOHM. mtg-Redaktion.

Übersicht

- 1 Vier nicht-marxistische Sozialisten
- 2 Die Hauptfehler von KEYNES und MALTHUS
- 3 PROUDHONs Überlegenheit
- 4 KEYNES und der GESELLsche Sozialismus
- 5 BOISGUILLEBERTs „L'argent criminel"
- 6 Demographische Folgerungen
- 7 „Neue Ökonomie"
- 8 Summery
- 9 Anmerkungen

1 Vier nicht-marxistische Sozialisten

Das Verständnis der Thesen, die ich – in sehr gestraffter Form – entwickeln möchte, wird, so glaube ich, dadurch erleichtert, daß ich Sie zunächst mit den weniger bekannten „ketzerischen" (heterodox) Gedanken von vier Ökonomen vertraut mache.

Ich meine KEYNES' Allgemeine Theorie – die sich von dem üblichen Keynesianismus allerdings unterscheidet –, Silvio GESELLs „Natürliche Wirtschaftsordnung", PROUDHONs historische briefliche Streit-

schriften mit dem orthodoxen Frédéric BASTIAT (besonders die Briefe vom 24. und 31. Dezember 1849) und die Werke BOISGUILLEBERTs. Genauere bibliographische Aufschlüsse geben die Anmerkungen am Ende dieser Abhandlung zusammen mit der herangezogenen Literatur.

Für jene, die von den marxistischen Ökonomen und deren historische Gedankengänge beeinflusst sind, mag es besonders schwer sein, die Lehren der nicht-marxistischen Sozialisten anzuerkennen. Diese möchten nämlich das Privateigentum und das Unternehmertum schützen, besonders das marktwirtschaftliche Zusammenspiel. Andererseits wollen sie aber die (herkömmlichen) Rezessionen vermeiden. Der Ausgangspunkt dafür ist die umlaufende Geldmenge, sowohl bei den Lehren von BOISGUILLEBERT, wie bei GESELL und KEYNES; und zwar wegen der heutigen Hortbarkeit des Geldes bzw. wegen der „Liquiditätsfalle".

Die internationale Tendenz, das Bankwesen zu sozialisieren, um den Zins auszuschalten, wird zuerst ins Auge gefaßt von Knut WICKSELL in seinen „Vorlesungen zur politischen Ökonomie" (Bd. II) bei der Kommentierung von PROUDHONs „credit gratuit", womit er einen Null-Prozent-Zins meint* – das „Leitmotiv" meiner Abhandlung –, wobei gleichzeitig eine Vollbeschäftigung und ein stabiler Geldwert einbezogen werden.

Länder wie Frankreich, Italien, Österreich usw. haben (trotz Marktwirtschaft) bereits ihre größten Geschäftsbanken „sozialisiert". Aber immer noch herrscht der Zins, ein Mangel der weltweiten Geld- und Bankreform, mit dem wir uns hier befassen wollen.

Löhne und Gewinne, die zu den Kategorien eines makroökonomischen dynamischen Gleichgewichtsmodells gehören, sollen hier nicht besonders behandelt werden; sie verändern sich (unter den gemachten Voraussetzungen) in die entgegengesetzte Richtung: die Lohnquote steigt – abgesehen einmal von der Verringerung der Arbeitszeit durch steigende Produktivität –, wenn die Profitrate fällt. Voraussetzung einer fallenden Profitrate ist die Ausschaltung des Zinses als Anreiz für Investitionen, d.h. für die Beschäftigung zur Vermeidung einer Depression. MARX' Mehrwert- oder Entfremdungs-The-

* Also etwas anderes als eine vernünftige (mäßige) Bankgebühr.

sen zusammen mit seiner These, daß die Löhne der Arbeitnehmer von den Kosten des Lebensunterhalts begrenzt seien, kann man für die entwickelten Länder mit andauerndem Wirtschaftswachstum für widerlegt halten. Sie sind es nicht für unterentwickelte Länder mit wilden Inflationen.

Die „nicht-marxistischen“ Sozialisten ignorieren auch nicht eine Bodenreform, die besonders von GESELL betont wird, aber sie überlassen die landwirtschaftliche Produktion nicht dem Staat. Im wesentlichen handelt es sich um eine anti-staatliche Sozialphilosophie, die sich aus der traditionellen Ineffektivität des Staates herleitet.

Der Zusammenhang von Gesetz und Wirtschaft, besonders mit Bezug auf eine Stabilisierung des Geldwertes, soll im letzten Kapitel behandelt werden.

Diese Vorbemerkungen erschienen mir notwendig, um größere Mißverständnisse auszuschließen, die bei meiner Argumentation sonst entstehen könnten.

2 Die Hauptfehler von KEYNES und MALTHUS

In seiner berühmten Abhandlung „Robert MALTHUS: der erste der Cambridge-Ökonomen“ lobt KEYNES MALTHUS sehr, weil er niemals David RICARDOS Doktrinen anerkannt habe (wie z.B. SISMONTI in Frankreich).

David RICARDOS Doktrin fußt auf J. B. SAY, daß das Wirtschaftssystem des „laissez-faire“ und der Goldstandard eine natürliche „effektive Nachfrage“ entwickelt, die selbsttätig zu einem makroökonomischen Gleichgewicht und zur Vollbeschäftigung tendiere. Aber auf den letzten Seiten dieser Abhandlung finden wir zwei sich widersprechende Behauptungen KEYNES' über MALTHUS, bemerkenswert mit Bezug auf die Null-Prozent-Zins-Theorie. Sie führt uns direkt zu den bereits angeführten Ansichten von PROUDHON, GESELL und BOISGUILLEBERT.

In der ersten Behauptung von KEYNES wird MALTHUS glorifiziert:

„Wenn nur MALTHUS anstatt RICARDO der Urheber geworden wäre, von dem die Wirtschaftler des 19. Jahrhunderts ausgingen, unsere Erde sähe heute viel weiser und prächtiger aus!“

Gleichzeitig stellt KEYNES den Hauptfehler von MALTHUS heraus:

„Aber MALTHUS' Hauptfehler liegt darin, daß er es vollständig übersah, welche Rolle der Zins spielt. — Die Verhältnisse, die er ins Auge faßte, hätten sich nicht so abgespielt, wenn der Zins zunächst auf Null gefallen wäre —. MALTHUS erkannte, wie oft, was wahr ist; wesentlich ist aber für eine vollständige Erfassung, warum es wahr ist, um zu erklären, warum ein Übermaß an Sparsamkeit nicht zu einem Absinken des Zinses auf Null führt.“ (Hervorhebungen vom Verf.) ¹⁾

Wie man sieht, widersprechen sich die beiden Behauptungen ein bißchen. Wenn KEYNES in seiner zweiten Behauptung erklärt, daß MALTHUS die Bedeutung des Null-Zinses – eine unerläßliche Voraussetzung für die Verwirklichung seiner Ideen – nicht erkannte, dann hätte er in der ersten Behauptung eigentlich einen anderen, einen mit PROUDHONs Ideen (vom Null-Zins) Vertrauten, nennen müssen.

3 PROUDHONs Überlegenheit

In Abwandlung von KEYNES' Behauptungen würde ich sagen, was zu bedauern ist, das ist nicht, daß man RICARDOS Ökonomie der von MALTHUS vorzog, sondern vielmehr – gem. der zweiten Behauptung von KEYNES –, daß unter den liberalen Sozialisten des 19. Jahrhunderts nicht die Gedanken von PROUDHON – statt jene von MARX – die Hauptrolle spielen. Denn PROUDHON sah nicht nur, wie auch MALTHUS, daß es keine effektive Nachfrage gibt, die immer der Vollbeschäftigung entspricht, sondern er forderte genau das, was KEYNES bei MALTHUS vermißt, den Null-Zins. In der Tat, PROUDHON war der große Pionier, der die Zinstheorie und den Goldstandard der RICARDOSchen Ökonomie bereits anprangerte. Er schlug darum unter anderem eine Geld- und Bankreform vor, die – mit den Ergänzungen des späteren deutschen Ökonomen Silvio GESELL, der sich selbst einen Schüler PROUDHONs nannte – imstande gewesen wäre, den Zins auszuschalten. Diese Ausschaltung des Zinses muß zu einem ausgeglichenen Wohlstandswachstum führen und die Gesellschaft völlig verändern, weil damit die ungleiche Einkommensverteilung beendet wird – bei Marktwirtschaft und Privateigentum –. Das bedeutet also eine Überwindung der Fehler des Kapitalismus, mit denen wir leben, ohne die Fehler des marxistisch-totalitären Staatssozialismus zu übernehmen. Was die Überwindung des Zinses betrifft, so schufen PROUDHON und GESELL auch die praktischen Voraussetzungen zur Erreichung dieses Ziels und Ideals der jüdischen, christlichen und islamischen Religion, die ja alle den Zins verurteilen.

4 KEYNES und der GESELLsche Sozialismus

Zur „Natürlichen Wirtschaftsordnung“ von GESELL (1911) schreibt KEYNES, daß das Buch „in kühler, wissenschaftlicher Sprache geschrieben“ und von einer „leidenschaftlichen“ Hingebung „für soziale Gerechtigkeit“ durchströmt sei. Und er fügt hinzu:

„Der Zweck des Buches als Ganzes kann als die Aufstellung eines anti-marxistischen Sozialismus beschrieben werden, eine Reaktion gegen das Laissez-faire, auf theoretischen Grundlagen aufgebaut, die von jenen von MARX grundverschieden sind, indem sie sich auf eine Verwerfung statt auf eine Annahme der klassischen Hypothesen stützen.“ ²⁾

Tatsächlich ist die MARXsche Übernahme des klassischen Konzepts seltsam und paradox, wie auch seine Gegnerschaft zu PROUDHONs fortschrittlichen Ideen, die sich gegen den Goldstandard und gegen die orthodoxe Zinstheorie wenden. (Vergl. hierzu seine Kommentare in der historischen Polemik zwischen PROUDHON und BASTIAT³⁾, und die Briefe an ENGELS und SCHWEIZER⁴⁾.) Später, im „Kapital“ 3. Band, wiederholt MARX, daß PROUDHON und alle Gegner der Goldwährung falsch lägen und nannte PROUDHON einen „visionaire“, weil er gegenüber BASTIAT, einem Verfechter der Zinswirtschaft und der Goldwährung, den Null-Zins (*crédit gratuit*) verteidigte.⁵⁾ In seinem Gespräch mit BASTIAT argumentierte PROUDHON – wie später auch GESELL und KEYNES –, daß der Schurke („vilain“) der (kapitalistischen) Marktwirtschaft in Wirklichkeit nicht das Privateigentum sei, sondern – von Grund auf – der Zins.

Wenn das richtig ist, dann müßte der Zins verringert und ausgeschaltet werden. Das ist auch schon deshalb erforderlich, um eine stetige Wirtschaftsentwicklung zu gewährleisten, die – wie KEYNES sagt – schließlich zur „Euthanasie des (Zins-)Rentners“ (d.h. zu seinem sanften Tod) führe und – wie er hinzufügt – zur „Euthanasie der sich steigenden Unterdrückungsmacht des Kapitalisten, den Knappheitswert des Kapitals auszubeuten.“⁶⁾

Leider ist KEYNES höchst positive Analyse und seine Anti-Zins-Philosophie weder von dem sogenannten „Vulgär-Keynesianismus“ (in der Ausdrucksweise von Axel LEIJONHUFVUD) noch beim FRIEDMANschen Monetarismus zum Ausdruck gekommen – den beiden Schulen, die augenblicklich die Ideen der Wirtschaftler in den Entwicklungsländern beherrschen. Allerdings gibt es Ausnahmen: Dudley DILLARD in den Vereinigten Staaten und Maurice ALLAIS in Frankreich.* Beide betonten die Verwandtschaft von PROUDHON, GESELL und KEYNES mit Bezug auf die Null-Zins-Rate.

Andererseits behauptet der bereits erwähnte Axel LEIJONHUFVUD, ein schwedischer Ökonom, der sich in den Vereinigten Staaten niedergelassen hat, in seinem Buch „On Keynesian Economics and the Economics of KEYNES“, daß die Schüler von KEYNES die „Allgemeine Theorie“ nicht verstanden hätten. Nach seiner Meinung ist KEYNES Theorie nur mit einem niedrigen Zins vereinbar. Dabei gibt er keinen Hinweis auf die Null-Zins-Theorie von PROUDHON, GESELL und KEYNES.⁸⁾ Anders ist es bei Irving FISHER, wie wir noch sehen werden.

* Vergl. hierzu die Arbeit von DILLARD „GESELLs Geldtheorie für eine Sozialreform“ in dieser Zeitschrift – mtg Nr. 44, März 1980. Für Frankreich wäre auch Prof. Dr. Achille DAUPHIN-MEUNIER, Mitarbeiter dieser Zeitschrift, zu nennen. mtg-Red.

Aber weder DILLARD, ALLAIS, LEIJONHUFVUD noch FISHER erwähnen BOISGUILLEBERT, von dem nun die Rede sein soll. Unter den Akademikern ist er kaum bekannt, weder in den Vereinigten Staaten, Großbritannien noch sonstwo. Und das trotz SCHUMPETERs „History of Economic Analysis“, worin auf BOISGUILLEBERT besonders hingewiesen wurde. Selbst in Frankreich ignoriert Raymond BARRE – einmal als „der erste Ökonom“ des Landes bezeichnet – BOISGUILLEBERT in seinen zwei dicken Bänden „Economie Politique“ (1975), wenn wir von einer unbedeutenden Erwähnung des Namens in einer Fußnote (im 2. Band) einmal absehen. Als ein Verteidiger der Zinswirtschaft läßt er GESELL völlig außer acht, nennt PROUDHON einen Utopisten („utopique“) und wendet sich gegen KEYNES' Null-Zins-Theorie.

5 BOISGUILLEBERT und das „kriminelle Geld“

Gehen wir einmal weiter zurück – vor die Zeit des MALTHUS' – zu den Arbeiten von Pierre le Pesant de BOISGUILLEBERT (1645 – 1714)⁹⁾, so können wir feststellen, daß es nicht darum geht, ob RICARDO oder MARX ausschlaggebend ist, sondern vielmehr darum, daß ganz allgemein Adam SMITH, statt BOISGUILLEBERT für den Begründer der politischen Ökonomie gehalten wird.¹⁰⁾ Nach meiner Meinung gebührt diese Ehre BOISGUILLEBERT, dem großen Vorläufer von PROUDHON, GESELL und KEYNES, der – ohne es zu wissen – die künftigen klassischen und marxistischen Irrlehren der Goldwährung und über den Zins angriff.

Die Verwirklichung von BOISGUILLEBERTs Idee von einem Geld als „perpetuum mobile“¹¹⁾ ist durch die von GESELL vorgeschlagene „Geldsteuer“* – oder „Beförderungskosten“ („carrying cost“), wie KEYNES sagt – in greifbare Nähe gerückt, womit die „Liquiditätsfalle“ des (heutigen) hortbaren Geldes ausgeschaltet würde. Damit bekämen wir „la monnaie fondante“, wie der Franzose sagt (oder „Schwundgeld“, wie es – leider mißverständlich – im Deutschen heißt). Ein solches Geldkonzept widerspräche dem herrschenden Währungs- und Bankensystem unter der Ägide des Internationalen Währungsfonds. Dieses System gab dem US-Dollar das Privileg, internationale Leitwährung („monnaie de référence“) und Reservewährung *par excellence* zu sein, unlängst auch einigen europäischen Währungen.

Diese Reservewährungen, die das Gleichgewicht zerstören, sind gleich jenen, die nach BOISGUILLEBERTs Analyse des Geldes als „kriminelles Geld“ (*l'argent criminel*) eingestuft werden.¹²⁾ Ich glaube hierfür den Beweis geliefert zu haben in meinem Beitrag zum Kolloquium über BOISGUILLEBERT in

* als Kostenbelastung stillgelegten Geldes

Rouen (1975) mit dem Titel: „*La Dialectique de l'Équilibre de BOISGUILLEBERT face à la Dialectique de MARX*“¹³⁾ Darin habe ich dargestellt, das KEYNES' Plan für eine „Internationale Clearing Union“ (1943) eine neue internationale Währung vorsah, den „Bancor“, womit er das Reservewährungs-Konzept ablehnte. Er machte vielmehr den Vorschlag, die Bancor-Guthaben mit einem „negativen Zins“ (ähnlich der Geldsteuer GESELLs) zu belasten, die sich als liquide Überschüsse auf den Konten der Clearing Union ansammeln, um damit die Entwicklung und das Gleichgewicht des internationalen Handels zu fördern.

KEYNES' Plan mit dem „negativen Zins“ hätte praktisch die Verwirklichung der Geldkonzepte von BOISGUILLEBERT und GESELL auf internationaler Ebene bedeutet. Es war der beste Plan, der schon vor der Bretton-Woods-Konferenz (1944) vorgelegt worden ist. Unglücklicher Weise und gar mit Unterstützung von KEYNES selbst und im Gegensatz zu seinen Ideen¹⁴⁾ nahm die Konferenz den irrationalen IWF-Plan an, der sich dann als unfähig erwies, mit den Ungleichgewichten (der Zahlungsbilanzen) in der Welt fertig zu werden. Darüber hinaus begünstigte das System die *entwickelten* Länder, besonders die Vereinigten Staaten und ihre internationalen Bankiers; sie erhielten vom Ausland Dollar-Einlagen als „Reserve-Währung“ von Regierungen, Unternehmen oder Einzelpersonen, wie auch von den Öl-Ländern usw. (einschließlich SOMOZA, REZA PAHLEVI und vielen anderen) – zum Nachteil der Wirtschaft ihrer *unterentwickelten* Länder. Derartige Dollareinlagen werden von den Bankiers oft an dieselben Länder – zu höheren Zinssätzen – entliehen, aus denen sie kommen. Oder sie werden von großen internationalen Konzernen oder Bankzusammenschlüssen dazu verwendet, Unternehmen, Banken und Industrien aufzukaufen, besonders in den unterentwickelten Ländern. In diesem Zusammenhang gibt es in dem Buch von J.J. SERVANT-SCHREIBER „Die amerikanische Herausforderung“ einen Satz, der sich mit meinen Argumenten deckt: „Nous les payons en quelque sorte, pour qu'ils nous achètent.“* (Kap. 2.)

Das ist die Ironie des gegenwärtigen weltweiten Geld- und Bankensystems. Niemand kann den gewiß erstaunlich hohen Betrag an Dollars angeben, der auch in Form von Wechseln oder Reiseschecks in privaten Koffern überall in der Welt gehortet wird, besonders in den unterentwickelten Ländern. Diese Dollars können als „*kriminelles Geld*“ bezeichnet werden, wovon BOISGUILLEBERT schon vor 300 Jahren sprach, sie schlafen und sind nicht mehr im Verkehr, sie werden nicht für die Einfuhr von Gütern

verwendet, die für die Länder so notwendig wären, deren Bürger sie festhalten.

Die Verwandschaft von BOISGUILLEBERT, PROUDHON, GESELL und KEYNES habe ich in meiner Arbeit „*L'Actualité de BOISGUILLEBERT pour La France et le Monde*“ in „Les Annales de l'Économie Collective“, Jan-March 1973, Liège, näher behandelt.¹⁵⁾

6 Demographische Schlußfolgerungen

Nachdem ich die Bedeutsamkeit der ökonomischen Ideen von BOISGUILLEBERT, PROUDHON und GESELL vorgetragen habe, kann ich mich nunmehr einem Problem widmen, außerhalb meines Faches, aber im Zusammenhang mit den Schlußfolgerungen der hier entwickelten Thesen, nämlich dem wichtigen bevölkerungspolitischen Problem, mit dem sich MALTHUS beschäftigte.

Diese nicht-orthodoxen Ökonomen, die sich gegen das Gold und das hortbare Geld, wie auch gegen den Zins wandten und eine wirtschaftliche Entwicklung predigten mit andauerndem makroökonomischem Gleichgewicht durch ein der Vernunft gemäßes Verhalten der Menschen, waren – ohne, daß es ihnen bewußt gewesen wäre – auf dem richtigen Weg, die gleichzeitig bestehenden Bevölkerungsprobleme – von MALTHUS aufgegriffen und heute von größerer Resonanz als je zuvor – leichter zu überwinden. Jedoch MALTHUS' „Principles of Political Economy“ – weit entfernt vom Problem ungenügender Nachfrage – leistete (worauf KEYNES hinwies) keinen besonderen Beitrag zur Theorie des Geldes und des Zinses. Er hatte darum auch keinen Erfolg, eine gleichgewichtige Wirtschaft zu entwickeln, was ja gerade zur Lösung des Bevölkerungsproblems viel beigetragen hätte, wie man heute weiß. Der Rückgang der Geburtsrate in Ländern, wie z. B. Westdeutschland, parallel zur wirtschaftlichen Entwicklung hat zu dem etwas unerwarteten Schluß geführt, eine wirtschaftliche Entwicklung mit makroökonomischem Gleichgewicht ist das beste bevölkerungspolitische Rezept, daß heißt, *ohne Inflation und Depression*. Eine solche Entwicklung mit sich verbesserndem Lebensstandard und Bildungsstand erleichtert die Annahme von Methoden der Geburtenkontrolle. Hierzu kontrastiert die Lage in den unterentwickelten Ländern der Dritten Welt, in denen die hohen Geburtsraten zu einer ernsten Belastung werden.

Bedauerlicher Weise sind jene Nationen die *Opfer einer Zins- und „Reservewährungs“-Philosophie* der akademischen Welt in den entwickelten Ländern, gestützt auf die oben erwähnten sich widersprechenden Schulen ökonomischer Theorie und gestützt von internationalen Organisationen wie Weltbank und IWF (Internationaler Währungsfonds);

* „Wir bezahlen sie gewissermaßen dafür, daß sie bei uns kaufen.“

PROUDHON's ideas via Silvio *GESELL*, selfdeclared disciple of *PROUDHON*. Preserving private property and enterprise, within the Market Economy, they suggest radical measures to modify the monetary and banking system, aiming at what *KEYNES* called „the euthanasia of the rentier“, and so, he adds „the euthanasia of the cumulative oppressive power of the capitalist to exploit the scarcity value of capital“. Something *MALTHUS* could not achieve, because of his not being aware of the need of a zero rate of interest, as stressed by *KEYNES*.

Yet, *KEYNES* most positive analysis and anti-interest social philosophy is not brought out by the so-called „vulgar Keynesianism“, in the expression of Axel *LEIJONHUFVUD*, in his „On Keynesian Economics and the Economics of *KEYNES*“.

But going back further, before *MALTHUS*, to the works of Pierre la Pesant de *BOISGUILLEBERT* (1645–1714) one may find that, perhaps, what is even more adequately to be regretted is that Adam *SMITH*, instead of *BOISGUILLEBERT*, has been generally considered the founder of Political Economy. For *BOISGUILLEBERT* was the forerunner of *PROUDHON*, *GESELL* and what is positive in *KEYNES*. The heterodox thought of these four economists, whose analyses and principles on money, banking and interest lead to a steady economic growth, with a zero rate of interest, is practically unknown in its peaceful revolutionary aspects, *KEYNES* being mainly known by the mentioned „vulgar Keynesianism“. Paradoxically, greatly responsible for this situation and the maintenance, in our days of the world economy in great disequilibria, particularly in underdeveloped countries, is, in the author's opinion, *KEYNES* himself, due to his ambiguities and contradictions in Bretton Woods as indicated in the text of the communication.

The author also believes that if there is any hope for the backward countries, a really „New Economics“ must be universally adopted, that implements the fundamental principles of *BOISGUILLEBERT*, *PROUDHON*, *GESELL* and *KEYNES*, this one depurated from his obscurities and contradictions.

9 Anmerkungen

- 1) *KEYNES*: „Robert *MALTHUS*: the first of the Cambridge economists“, in „Essays in Biography“ (London – Macmillan and Co. Ltd., 1933). Die zitierten Sätze wurden entnommen aus der Ausgabe von W. W. *NORTON* & Co. (New York, 1963), S. 120 und 123.
- 2) „General Theory“ (Macmillan, 1960) S. 355
- 3) *BASTIAN-PROUDHON* debate, „Intérêt et Principal“, Bd. XIX, „Mélanges“ in „Oeuvres Complètes de J. P. *PROUDHON*, Edition Delacroix, Brüssel 1870. Diese Polemik fand statt Ende 1849/Anfang 1850 durch „La voix du peuple“, Paris. In der Zeit vor der „Allgemeinen Theorie“ war Knut *WICKSELL* der erste in der akademischen Welt, der *PROUDHON's* Ideen zur Zinstheorie verstanden hat. Siehe *WICKSELL's* Vorwort von

„Interest and Price“ und den Text in seinen „Lectures“, London 1956, Bd. II, S. 188–190.

- 4) Die erste Äußerung von *MARX* gegen *PROUDHON's* Thesen gegen *BASTIAT* ist in einem Brief an *ENGELS* v. 24. November 1851 enthalten, die zweite in einem Brief an *SCHWEIZER* v. 24. Januar 1865.
- 5) Siehe „Capital“, Kerr Edition, Chicago 1909, Kap. XXXVI, „Pre-Capitalist Conditions“. *MARX* wandte sich heftig gegen *PROUDHON* und glaubte, das private Bankensystem sei unvermeidlich mit den Edelmetallen verknüpft. Bald darauf kehrte er zu *PROUDHON's* Polemiken mit *BASTIAT* zurück und verspottete den französischen Sozialisten wegen seiner Null-Zins-These (crédit gratuit), S. 712/3. Im Kapitel XXI „Interest-Bearing Capital“ geht *MARX* wiederholt davon aus, daß der Zins eine „legale Transaktion“ für ein Darlehen sei, den man nicht abschaffen kann (siehe besonders die S. 406–411). Zu *MARX' Goldkonzept* für das Geld s. Anmerkung 11.
- 6) „General Theory“, S. 376, 220, 221, 233 und 234. Auf S. 379 stellt *KEYNES* fest: „Ich stimme mit *GESELL* überein, daß das Ergebnis der Lückenfüllung in der klassischen Theorie nicht darin besteht, das Manchester-System aufzugeben“. (In der – deutschen – „Allgemeinen Theorie“ S. 320.)
- 7) „*KEYNES* and *PROUDHON*“ von Dudley *DILLARD* in „The Journal of Economic History“, Mai 1942, und „*PROUDHON*, *GESELL* and *KEYNES* – an investigation of some 'anti-marxian socialists'“ von D. *DILLARD*, Ph. D. thesis, University of California, 1940. Obgleich *DILLARD* nicht gerade ein berühmter Ökonom ist, kommen diese beiden Arbeiten aus der anglo-amerikanischen-deutschen akademischen Welt nach meiner Ansicht den ursprünglichen Werken von *GESELL* am nächsten. (Vergl. hierzu die Arbeit von *DILLARD* „*GESELL's* Geldtheorie für eine Sozialreform“ in dieser „Zeitschrift für sozialökonomie-mtg“ Nr. 44, März 1980. mtg-Red.) In Frankreich erschien von Maurice *ALLAIS* „Economie et Intérêt“ (1945), danach war ihm die Verwandtschaft von *PROUDHON*, *GESELL* und *KEYNES* bekannt, aber – soweit mir bekannt – kam er in seinen späteren Publikationen nie wieder darauf zurück.
- 8) Axel *LEIJONHUFVUD's* Kritik am „Vulgar-Keynesianismus“ in seinem Buch „On *KEYNESIAN* Economics and the Economics of *KEYNES*“ (Oxford University Press, 1968). Seine Feststellung, daß *KEYNES* für einen niedrigen Zins eintrat, sei von einer Arbeit von Sir Roy *HARROD* angeregt worden, wie er erwähnt.
- 9) Die Werke von *BOISGUILLEBERT* wurden nachgedruckt unter dem Titel: „Pierre de *BOISGUILLEBERT* ou la Naissance de l'Economie Politique“, Institut National d'Etudes Démographiques, 1966. Diese Ausgabe in zwei Bänden enthält auch den Briefwechsel von *BOISGUILLEBERT* und seine Biographie von Mme. Jaqueline *HECHT*.
- 10) Tatsächlich war *MARX* der einzige Ökonom von Rang, der als Begründer der Politischen Ökonomie *BOISGUILLEBERT* in Frankreich und William *PETTY* in England bezeichnete. Doch trotz seiner großen Bewunderung für *BOISGUILLEBERT* übernahm er nicht dessen vom Golde unabhängiges Geldkonzept, sondern die merkantilistische Goldwährung von *PETTY*. Und das, obgleich *PETTY* nach seiner Meinung „ein frivoler, raubgieriger und grundsatzloser Abenteurer“ war, während *BOISGUILLEBERT* „die Interessen der unterdrückten Klassen verteidigte mit einer Verwegenheit, die seinem Scharfsinn nicht nachstand“. Siehe *MARX' Beitrag* zur Kritik der politischen Ökonomie („Contribution to the Critique of Political Economy“ 1859 – Kerr-Edition 1904, S. 61, Fußnote). Es erscheint mir angebracht zu erwähnen, daß in den Vereinigten Staaten erst 1935 (vor der „Allgemeinen Theorie“) Frau Hazel van *DYKE ROBERTS* ein Buch veröffentlichte „*BOISGUILLEBERT*, Economist of the Reign of *LOUIS XIV*“, in dem sie überzeugend darlegte, daß Adam *SMITH' „Wealth of Nations“* von *BOISGUILLEBERT's* Hauptwerk angeregt wurde, ohne ihm die gebührende Ehre zu erweisen. In anglo-amerikanischen akademischen Kreisen gibt es meines Wissens nur eine Arbeit über *BOISGUILLEBERT*, die auf dem Buch von Hazel van *DYKE ROBERTS* basiert: „A Neglected Precursor of Aggregate Demand Theorists“ von Stephen Mc *DONALD*, in „Quarterly Journal of Economics“, August 1954.

11) Dieser Ausdruck wurde von Karl MARX geprägt in seiner Arbeit von 1859 „Contribution to the Critique of Political Economy“, um gegen alle Erörterungen – von ARISTOTELES bis PROUDHON – anzuzeigen, mit denen die Goldwährung abgelehnt wird. MARX hat die bahnbrechenden Ideen von BOISGUILLEBERT also gründlich mißverstanden.

Die Marxisten sind eigentlich nur mit der Einführung in diese Arbeit von 1859 vertraut, in der MARX über drei Seiten den sogenannten „historischen Materialismus“ zu erklären versucht – in einer recht einseitigen, dialektischen Interpretation des menschlichen Bewußtseins, wenn er sagt, daß der Oberbau der Gesellschaft abhängt von der „ökonomischen Struktur der Gesellschaft“.

Jedenfalls ist der Ausdruck „perpetuum mobile“ wiederholt worden in Band I des „Kapitals“, während er sich gegen BOISGUILLEBERTs Währungstheorie wendet. Zum MARXschen Goldwährungs-Konzept sei noch erwähnt, daß er den *äußeren Schein* des alten Metalls für sein Wesen hielt. Er schrieb in seiner Arbeit von 1859: Gold und Silber sind von Natur aus kein Geld, aber Geld ist von Natur aus Gold und Silber (S. 212). Diese Ansicht wiederholt er in seinem ersten Band des „Kapitals“. Suzanne de BRUNHOFF wurde in ihrem „La monnaie chez MARX“ – wie auch andere Marxisten – zu einem akrobatischen Schlangentanz, indem sie versucht, MARX

Geldkonzept zu erklären, ohne dabei einzugestehen, daß MARX nur das klassische Goldwährungskonzept übernommen hat. Den Lehrbüchern in Rußland geht es genau so.

12) „Dissertation de la Nature des Richesses“ (1704) Band zwei, édition INED, S. 1004. Dort macht BOISGUILLEBERT den Unterschied zwischen „l'argent bienfaisant“ (wohlütigem Geld) und „l'argent criminel“ (kriminell Geld), das gehortet wurde, also aus dem Verkehr verschwunden ist und damit das Gleichgewicht (zwischen Angebot und Nachfrage) aufhebt.

13) Die Protokolle dieses von INED, Paris veranstalteten Kolloquiums werden demnächst veröffentlicht.

14) Zu diesem Widerspruch bei KEYNES schreibt Sir Roy HARROD in seinem Buch „The life of John Maynard KEYNES“ (Harcourt, Brace & Co., 1951): „Während der Tage von Bretton Woods gab es auch Klagen darüber, daß er seinen fortschrittlichen Vorschlag verleugnete und sich die Finger mit einem Plan (dem IWF) beschmutzte, der das Gold einbezog.“

15) Erstmals veröffentlicht in Brasilien als Kapitel IX meines Buches „Ouro – a Reliquia Bárbara“ (Gold – eine barbarische Reliquie), Rio 1967, Editora Fundo Cultura, in dem KEYNES Widersprüche und MARX' wirtschaftliche Grundirrtümer näher analysiert wurden.

„Es ist in der Sozialökonomie kaum möglich, irgendwelche Originalität in Anspruch zu nehmen. Selbst von den originellsten Leistungen wird man immer wieder feststellen müssen, daß sie mehr oder weniger deutlich bei irgendwelchen früheren Schriftstellern enthalten sind, gerade wie ein etwas dunkler Paragraph in NEWTONs Principia gewissermaßen die moderne Theorie von der Erhaltung der Energie vorausgenommen hat, obwohl NEWTON sie niemals so formulierte.“

Irving FISHER

gem. KRUSE „Geschichte der volkswirtschaftlichen Theorien“, München 1948, S. 7.

„Auf Grund eines etwa 270 Jahre alten Dokumentes, das ich kürzlich in der Bibliothek des British Museum in London gefunden habe, ist nicht Johann Silvio GESELL der erste gewesen, der (1891) ein gebührenpflichtiges Papiergeld vorgeschlagen hat, sondern ein englischer Kaufmann, der seinen Namen „J. C.“ abkürzte. Diese Idee wurde während der Diskussionen in den Jahren 1695 und 1696 wegen der damals nötigen Münzreform vorgetragen.

Der „merchant J. C.“ machte also fast 200 Jahre vor GESELL den Vorschlag, daß jenen, die altes Silbergeld zum Umtausch bringen würden, Geldscheine zum selben Nennwert gegeben werden sollten, die aber alle zwei Monate gegen neues Papiergeld umgetauscht werden müßten. Die dafür fällige Gebühr solle pro Pfund Sterling jedesmal einen halben Penny betragen, also bei sechsmaligem Umtausch im Jahre 1,25% . . .

J. C. war sich darüber klar, daß dadurch nicht nur Staatseinnahmen hereinkommen würden, sondern daß damit auch die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes angeregt werden würde. Er gebrauchte auch einen ähnlichen Ausdruck (virtual circulation) wie Knut WICKSELL 200 Jahre später . . .

Zwei Jahre vor GESELLs Geburt wurde in Wien in der Mechitharistischen Buchdruckerei die Arbeit eines anonymen Autors gedruckt . . . Darin wird vorgeschlagen, eine Geldsteuer einzuführen, die nicht nur die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes erhöhen würde, sondern vor allem die Einnahmen des österreichischen Kaiserreiches.“

C. Harry BUBECK

in „Vollbeschäftigung ohne Inflation – Geldumlaufsicherung und deren Darstellung in einem »keynesschen« System“, Hamburg 1966, S. 3.